

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 95.

Donnerstag den 23. April.

1896.

Für die Monate Mai und Juni werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Raubzug gegen die großen Städte.

* * Nach der Berechnung der Begründung zu dem Lehrerbeförderungsgesetz erhalten die 68 Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern und je mehr als 25 Lehrer- und Lehrerinnenstellen für 13599 Stellen zur Zeit an Staatsbeiträgen 3 735 150 Mark. Da nach Inkrafttreten des Gesetzes Staatszuschüsse nur noch für 25 Lehrer- bez. Lehrerinnenstellen gewährt werden sollen, so würden sich die Staatszuschüsse vermindern auf 561 050 Mark, wozu 470 952 Mark an Alterszulagenzuschüssen, die bisher nur den Städten bis 10 000 Mark gewährt waren, hinzutreten. Diese 68 Städte würden demnach im Ganzen erhalten 1 032 002 Mark, also weniger 2 703 148 Mark. Zunächst hat die Kommission 1 250 000 Mark der Regierung zur Verfügung gestellt, um denjenigen großen Städten, deren Finanzlage eine unerfreuliche ist, Ernadenschüsse zu gewähren. Damit war schon die Behauptung der Motive widerlegt, daß die Verabreichung der großen Städte durch deren finanzielle Leistungsfähigkeit gerechtfertigt sei. Die Werte der Staatskasse war durch auf 1 450 000 Mark reduziert. Das war der Profit, den Finanzminister Miquel in einer zweitägigen Debatte verteidigt hat. Die moralische Niederlage, welche Herr Miquel namentlich in der Sonnabendssitzung erlitten hat, war eine vollständige. Er mußte es erleben, daß aus den Reihen der nationalliberalen Partei der entscheidendste Widerpruch erfolgte, als er den Versuch machte, den Eindruck der auf die Geschichte der Steuerreform zurückgehenden Rede des Abg. Richter durch einige hochtönende Phrasen abzuwischen. Im letzten Augenblick wurde von dem nationalliberalen Abg. Dr. Sattler ein neuer Vermittlungsantrag eingebracht, wonach denjenigen Gemeinden, welche auf Grund des neuen Gesetzes geringere Staatszuschüsse als im laufenden Jahre erhalten würden, der Zuschuß des Jahres 1896/97 bauernweit weitergezahlt werden soll. Mit anderen Worten: die Städte behalten, was ihnen bisher auf Grund der Gesetze von 1888/89 zufließt, auch für die Folge; dem platten Lande und den kleinen Städten aber werden alle diejenigen Vorteile gewährt, die das Gesetz ihnen geben wollte. Die großen Städte verzichten aber auf die höheren Staatszuschüsse, die ihnen nach den angeführten Gesetzen bei der Begründung neuer Schulen oder Klassen zustehen würden. Der Finanzminister erkannte an, daß dem Antrag Sattler „ein klarer und bestimmter Gedanke“ zu Grunde liege. Mit anderen Worten: er war bereit, auch den Rest der Werte, die 1 450 000 Mark herauszugeben. Aber Herr Dr. Miquel hat allen Grund anzurufen: Vor meinen Gegnern werde ich mich schon schützen, Gott schütze mich vor meinen Freunden! Die Deutschkonservativen, der äußerste rechte Flügel der Freiservativen und das Centrum bis auf einige Dissidenten zwangen dem Finanzminister einen Sieg über die Nationalliberalen auf, indem sie den Antrag Sattler ablehnten und den ehemals nationalliberalen Minister damit in einen schroffen Gegensatz zu seinen Parteigenossen drängten. Herr Miquel fand sich plötzlich, aber wider Willen an der Spitze einer konservativ-kerikalischen Koalition, während seine nationalliberalen Freunde in die Opposition gedrängt waren! Und die „Kreuztg.“ ist so entzückt über diesen Erfolg, daß

sie mit vollendeter Bosheit erklärt, bisher habe die Partei dem Gesetz „einigermassen kühl“ gegenüberstanden. Nachdem sich aber die Verhältnisse in der geschickten Art angepaßt hätten, werde nach ihrer Auffassung die konservative Partei mit dem Zustandekommen des Gesetzes im Sinne der letzten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses sich einverstanden erklären können. — Herr Miquel kann doch darüber nicht im Zweifel sein, was seiner wartet, wenn es den Konservativen und dem Centrum gelingen sollte, das Fernwärtig zwischen ihm und den Nationalliberalen zu einem dauernden zu machen.

Das Duell, kein Rest altgermanischer Sitte, sondern schmachtvolles Erbe romanischer Sittenlosigkeit.

Der Kampf gegen das Duell ist in ein neues Stadium getreten. Bisher wurde er geführt vom Standpunkt der Ordnung und Sitte, der Gerechtigkeit und Moral. Einer der festesten Stützpunkte für die Verteidiger des Duells, ein Grund, der diesem in jedem Zeitalter höchster Aufklärung noch viel Sympathie erleiht und diesem gegen die Gesetze verstoßenden Unfug immerhin noch einen „idealen“ Hintergrund verlieh — das war die Anschauung von dem altgermanischen Ursprung des Duells, dessen Anerkennung und Handhabung als Zeichen echter Ritterlichkeit unser Volk durch seine ganze Geschichte begleitet habe und darum auch heute noch das Kennzeichen eines seiner Vorfahren würdigen Deutschen sei.

Dieser Wahn ist jetzt zerbrochen. Das Duell ist in seinem Ursprung und Wesen durch und durch antinational. Grundfalsch ist es, dieses frivole Spiel aus der hohen sittlichen Lebensanschauung unserer Vorfahren ableiten zu wollen.

Dr. Georg von Below, ord. Professor der Geschichte hat vor kurzem eine Schrift herausgegeben: „Das Duell und der germanische Erbgott“ (Kassel, bei W. Brunnenmann 1896, 1 Mark), in welcher er scharfsinnig nachweist, daß „das sog. Ehrenduell nicht ein Rest von Einrichtungen des alten deutschen Rittertums ist, sondern ein Rest von Viehhäbereien einer erbärmlichen Gesellschaft, wie sie kaum sonst das Mittelalter und die Neuzeit kennen“. Der Verfasser als Stieb einer alten Adelsfamilie richtet einen warmen Appell an den Adel deutscher Nation. Er zeigt, daß der alte deutsche Adel nicht auf dem Duellstandpunkt gefunden habe. Er will mit seinem Nachweis das Andenken des alten deutschen Adels von einem häßlichen Schmutz fleck reinigen. Er fordert daher auf, das wieder hervorzukehren, was den Ruhm des deutschen Adels ausmacht; er ruft aus: „fort mit dem wässigen Sinn!“ Die Sprache lautet so mannhaft und eindringlich, daß sie unmöglich wirkungslos verhallen kann, am allerwenigsten da, wo der Verfasser dem Deutschen an seine Ehre greift — aber völlig im Gegensatz zu den Vertretern des Duells: „Wir sehen also, daß Abneigung gegen den Duellstandpunkt und Tapferkeit sich aufs beste mit einander vertragen. Was folgt daraus? daß es läppisch ist, wenn man ohne weiteres den, der ein Duell ablehnt, feige nennt.“

v. Below weist zuerst nach, daß das heutige Duell gar nichts gemein habe mit dem gerichtlichen Zweikampf noch mit dem Fehderecht der alten Deutschen. Beide stehen im prinzipiellen Gegensatz zu der Anschauung, die das Duell voraussetzt. — Der gerichtliche Zweikampf ist ein gerichtlicher, gesetzlicher Akt. Das Duell beruht auf grundsätzlicher Verachtung des Rechtsweges. Jener soll entscheiden, welcher Theil der Strafbare sei; die Strafe selbst kommt darum nicht in Wegfall, sie trifft eben den, der im Zweikampf unterliegt. Dieser Zweikampf ist also nur Mittel zum Zweck und fand gerade bei Ehrenhändeln keine Anwendung. Das Duell ist Selbstzweck: in ihm liegt die Entscheidung und der Ausgang des ganzen

Conflicts. Der moderne Begriff der „Satisfaktionsfähigkeit“ war trotz der klar ausgeprochenen ständischen Gliederung des Mittelalters dem gerichtlichen Zweikampf, eben als einem Theil des Rechtsverfahrens, fremd.

Auch der Begriff des Fehderechts ist ein ganz anderer, als der des Duells. Vor allem handelt es sich auch hier nicht um Beleidigungen oder doch nur äußerst selten. Maßgebend war vielmehr immer nur die Frage des men und den; es waren privatrechtliche oder staatsrechtliche Streitigkeiten, die in den Fehden zum Austrag kamen. Die Fehde ist auch kein Zweikampf nach bestimmten Regeln, sondern ein offener Krieg. Im Laufe der Zeit wurde die Fehde immer mehr eingeschränkt und kam nur da noch zur Anwendung, wo das gerichtliche Einschreiten erfolglos geblieben war. Der Grundcharakter des Duells, die prinzipielle Verachtung des ordentlichen Rechtsweges fehlt auch hier.

Auch mit dem Tournoi hat das Duell keinen Zusammenhang.

Wie hat aber das deutsche Mittelalter die Ehrentränkungen geliebt? Einfach auf dem Wege des Rechts, durch Geldbuße, theils an die verletzte Partei, theils an die öffentliche Gewalt entrichtet, und durch Widerruf oder Ehrenklärung. Nirgend begegnet uns im deutschen Mittelalter das Duell. Die Ehrfurcht des Deutschen war — an Ausnahmen fehlt es natürlich nicht — zu groß, die er vor Recht und Gericht besaß, als daß er diesen Weg nicht für ungehörig, ja für schimpflich und entehrend gehalten hätte.

Aber woher stammt das Duell? Es läßt sich zuerst sicher nachweisen in Spanien; die ersten Nachrichten sind aus den Jahren 1473 und 1480, wo schon häufige Fälle vorgekommen sein mögen, wie aus einem Verbot des Königs zu schließen. Von Spanien ging das Duell bald zu den andern Romanen den Italienern und Franzosen. Im 16. Jahrhundert weisen diese Länder bereits eine reiche Literatur über das Duell auf. Die erste sichere Nachricht über das Duell aus Deutschland haben wir erst vom Jahre 1562 und diese läßt vermuten, daß die Sache hier noch etwas ganz Neues war.

Erst mit dem 30-jährigen Krieg bürgert sich das Duell, wie so vieles fremde, bei uns ein. Ganz besonders war französischer Einfluß maßgebend. Hier hatte unter der mühen und sittenlosen Gesellschaft am Hofe Heinrichs III. das Duellmessen eine Blüthezeit erlebt. Es erwuchs in einer Atmosphäre, in welcher alle Laster in dem Schwange gingen. Die verborgene Gesellschaft seiner Zeit ist der düstere Hintergrund des Idealbildes modernen Ehrbegriffs.

Welche Wahnung zur Umkehr. Wer seine besetzte Ehre nur im Duell rein waschen will, bekennt sich damit zu dem schmachtvollen Erbe der ehrlosesten Gesellschaft, die die Geschichte kennt. Das deutsche Volk muß sich ernstlich dagegen verwahren, aus sich heraus das Duell gebildet zu haben. Gewiß, dem Deutschen geht die Ehre über das Leben. Allein woher weiß man denn, daß der Deutsche seine Ehre durch eine von einem beliebigen Menschen ausgeprochene Beleidigung als besetzt ansieht? „Man debuziert“, sagt v. Below, aus dem Duellstandpunkt den germanischen Erbgott und leidet dann das Duellwesen aus dem germanischen Erbgott her.“

Es ist Zeit, dieser Confusion der Begriffe ein Ende zu machen.

Politische Uebersicht.

Rußland. Fürst Ferdinand von Bulgarien begab sich am Montag in Petersburg nach der Kathedrale der Petropawlowsk-Festung und legte dort an den Grabmälern der Kaiser Alexander II. und III. Kränze nieder. Der Fürst besichtigte dann die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten der Kathedrale und kehrte sodann nach dem Winterpalast zurück. Dort empfing der Fürst die

Besuche des deutschen, italienischen und englischen Botschafters und des französischen Geschäftsträgers. Nachmittags besuchte der Fürst den Minister des Aeußern Fürsten Lobanow.

Frankreich. In Frankreich tritt die Einkommensteuerfrage in ein neues Stadium. Nach zahlreichen Besprechungen mit dem Director seines Ministeriums ist Finanzminister Doumer zu der Ueberzeugung gelangt, daß er genügende Anlagen über den Stand der Einkommensteuerfrage besitze und hat infolgedessen beschlossen, seine Vorlage dahin abzuändern, daß die Steuer nach den Abschätzungen, welche von der Verwaltung über jeden Steuerpflichtigen einzureichen sind, festgesetzt wird. — In Paris ist am Dienstag früh der bekannte Nationalökonom und Politiker Leon Say gestorben. Er hat ein Alter von beinahe 70 Jahren erreicht. In der Deputirtenkammer vertrat er mit großer Energie die freihändlerischen Prinzipien.

Holland. Im Atchinesenaufstand ist es am 19. d. zu einem ersten Zusammenstoß gekommen. Nach amtlicher Mitteilung aus Atchin sind die Posten Anafalongo, Senelop, Lamsot und Lambarib eingezogen worden. Einen größeren Widerstand fanden die Besatzungen beim Abmarsch auf dem rechten Ufer des Atchinesenflusses; hierbei wurden 12 Offiziere und 60 Soldaten getödtet bezw. verwundet. Eine unbrauchbar gemachte Kanone ist von den Holländern zurückgelassen worden. — Die amtliche Mitteilung stellt ganz den Eindruck, als ob die Holländer eine Schlappe erlitten haben. — Weiter wird aus Batavia gemeldet: Die drei wichtigsten Posten Toentoch, Tjotrang und Gloempang in der östlichen Befestigungslinie sind entsetzt worden. Dabei wurden 4 Soldaten getödtet, ein Offizier und 43 Soldaten verwundet.

England. Im englischen Unterhause stellte Howard Vincent die Anfrage an die Regierung, ob sie wisse, daß Arrangements getroffen werden, um bedeutende und steigende Quantitäten weiskalfärbiger Kohle in flachen Schiffen, die weit oben auf dem Rhein laden, nach London zu bringen. Die Land- und Wasserfracht stelle sich nur auf 6 Schilling für die Tonne in Folge der minimalen Fracht, welche die deutsche Seebahn berechne, um die deutsche Industrie auf englischem Markte zu fördern. Der Präsident des Handelsamts Ritchie erwiderte, er habe keine besondere Information über diesen Gegenstand; er werde durch das Consulat Erkundigungen einziehen lassen.

Fowler kritisierte die Vorlage, nach welcher die Localabgaben des der Landwirtschaft gewidmeten Bodens herabgesetzt werden sollen, als unbillig und ungerecht und erklärte, die Opposition würde sie in den späteren Stadien aufs Energischste bekämpfen. Die erste Lesung der Vorlage wurde jedoch angenommen. — Die Kostenfrage der Dongolaxpedition kommt nicht zur Ruhe. Die französischen und russischen Mitglieder der Verwaltung der Kasse der öffentlichen Schuld luden die anderen Mitglieder der Verwaltung auf den 27. d. M. vor den gemischten Gerichtshof. Sie erklärten den Beschluß vom 26. März als völlig ungesetzlich und verlangen, daß die ägyptische Regierung alle Summen mit Zinsen an den Reservefonds zurückzahle, welche für die Dongolaxpedition gezahlt worden sind.

Madagascar. Im Matabel-Aufstand kam nach einer Depesche aus Bulawayo am 11. d. mehrere Schirmhelfer in der Nähe der Stadt vor. Die Matabels wurden mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. — In Transvaal wächst die Erregung über die Zusammenziehung englischer Truppen, die wegen des Matabel-Aufstandes vor sich geht. 1500 bis 2000 Büren, welche eine Kanone mit sich führen, haben sich 25 Meilen von Mafeking gesammelt, angeblich um die Ausbreitung der Viehpeste zu verhindern, thatsächlich jedoch, weil auf Grund der Truppen-Zusammenziehungen in Mafeking ein neuer Einfall befürchtet wird. — Aus Brätoria meldet die „Times“: In der vom Präsidenten Krüger dem Staatssekretär Chamberlain telegraphisch zugegangenen Antwort wird erklärt, Präsident Krüger sei nicht eher in der Lage, die Erlaubnis des Volksraths zu einem Besuch in England nachzusuchen, bis die Grundlage der Unterhandlungen festgestellt wäre. Bisher sei noch keine Annäherung getroffen, aber die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Beilegung werde noch immer aufrecht erhalten. Der Ton der Antwort sei ein freundschaftlicher und zuvorkommender.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Der Kaiser ist gestern Abend 6 Uhr von Koburg kommend in Eisenach angekommen und am Bahnhofe von dem Großherzog sowie den Spitzen der Behörden empfangen worden. Die Bevölkerung begrüßte kühnlich Sr. Majestät,

der sich vom Bahnhofe mit dem Großherzog nach der Wartburg begab, von wo am Abend 9^{1/2} Uhr die Abfahrt zur Auerbahnhöhe erfolgte. Morgen reist der Kaiser zum Besuche des Königs von Sachsen nach Dreßden.

— (Im Kriegsministerium) ist in der Stelle des Directors des Departements für das Invalidenwesen ein Wechsel eingetreten. Generalleutnant von Spitz ist unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und Generalmajor v. Wiesah, bisher Kommandeur der 11. Infanteriebrigade, dessen Nachfolger geworden.

— (Das künftige Defizit.) In der Freitagssitzung des Abg.-Hauses hat der Finanzminister behauptet, selbst wenn die Convertirung der vierprozentigen Consols erfolgt wäre, würde die Einnahme nicht ausreichen, die Mehrausgaben für die Verbesserung der Beamtengehälter und der sonstigen zu erwartenden Mehrausgaben des nächsten Jahres zu decken. Die „Post“, die, wie es scheint, den Auftrag erhalten hat, den Beweis für diese Behauptung anzutreten, macht nun folgende Rechnung auf: 20 Millionen Mark für die Beamtenbeholdung, 5 Millionen für die Kosten der Einführung der Staatsschulden, 6 Millionen Mark für das Lehrerbefoldungsgesetz (nach Annahme des Antages Sattler) zusammen also 37 Millionen Mk. Diesen Mehrausgaben stehe nichts gegenüber als ungefähr 18 Millionen Mark aus der Convertirung der vierprozentigen Consols in 3^{1/2} Prozentige. Es bliebe also ungedeckt 19 Millionen Mark, auf die sonstige Steigerung der Einnahmen angewiesen sind. Wie die „Post“ dazu gelangt ist, für die Erhöhung der Gehälter der mittleren und höheren Beamten in Preußen 20 Millionen Mark in Anspruch zu nehmen, bleibt unangeführt. Unter allen Umständen aber hat die Berechnung der „Post“ eine klaffende Lücke: die Mehreinnahmen des neuen Gerichtskosten- und des neuen Stempelsteuergesetzes, die schon im laufenden Etat sich zeigen werden, sind außer Ansatz gelassen.

— (Der deutsch-japanische Handelsvertrag) ist nach der „Kreuzzeitung“ nebst Denkschrift dem Bundesrath zugegangen und dürfte in der nächsten Plenarsitzung auf der Tagesordnung stehen.

— (Zur Duellfrage.) Verschiedene Blätter entnehmen der „Welt am Montag“ folgende Mittheilung: „Der Kaiser hat, wie wir hören, in Karlsruhe den eingehenden Vortrag des Chefs des Militärkabinetts General v. Hahnle in Sachen der Duellfrage auf Grund eines Berichtes des Generalmajors v. Hüßing entgegengenommen. General v. Hüßing hat bekanntlich bei dem Duell Kohlen-Schaber als Secundant des Fürsten v. Schrader fungirt. Die Entschädigung des Monarchen, welche dieser nach dem Rathe des Großherzogs von Baden getroffen haben soll, beschloß die am Sonnabend Abend im Reichsfinanzpalais abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums. Wie verlautet, beziehen sich dieselben auf Disziplinarmittel und Neugefaltung der Funktionen der Offizier-Gehrenräthe einerseits, sowie andererseits auf Directiven, mit welchen sich eventuell die gesetzgebenden Körperschaften in der Folgezeit zu beschäftigen haben werden.“

— (Ein geheimer Congress der Bimetallisten) findet seit diesem Montag in Brüssel statt, wie mehreren Blättern von dort telegraphirt wird. Es findet unter dem Vorsitze von Alphonse Allard, dem Ehrendirector der belgischen Münze, eine Versammlung von deutschen, englischen, französischen, belgischen, holländischen, österreichischen, russischen und dänischen Bimetallisten statt. Als Vertreter Deutschlands sind die Abgeordneten von Karborff, Graf Wirbach und Dr. Otto Arendt erschienen. Während es sich auf dem Pariser Congress, der in den Tagen vom 10.—13. Dezember d. J. abgehalten wurde, und auf dem offiziell nur Frankreich, England und Deutschland betreten waren, ausschließlich darum handelte, Vereinbarungen über ein gemeinsames parlamentarisches Vorgehen zu treffen, werden jetzt in Brüssel Beratungen darüber gepflogen, welche Vorschläge von den Vertretern des Bimetallismus den Regierungen der betreffenden Länder zur Hebung des Silberwerthes unterbreitet werden sollen. Die Verhandlungen in Brüssel sind streng vertraulich. — Verlorene Viebsmähe.

— (Colonialpolitik.) Gegenwärtig scheint es auf eine weitere Subvention der Neu-Guineagesellschaft aus der Reichskasse abgesehen, und zwar in Verbindung mit der Uebernahme der Landesverwaltung auf das Reich. Das Reich hat die Landeshoheit schon in den Jahren 1889—92 ausgeübt. Damals aber vergütete die Neu-Guineacompanie mit 52500 Mark jährlich dem Reich die Kosten dieser Verwaltung. Jetzt scheint die Landesverwaltung auf das Reich übertragen werden zu sollen in der Weise, daß das

Reich obne Ersatz seitens der Neu-Guineagesellschaft die Kosten der Verwaltung übernimmt. Diese Kosten werden auf 165857 Mark berechnet. Eine Reichssubvention ist der Neu-Guineagesellschaft schon dadurch zu Theil geworden, daß vor einigen Jahren mit einem jährlichen Aufwand von etwa 420000 Mark eine Zweiglinie der Reichspostdampfer nach Neu-Guinea eingerichtet wurde. Dadurch wurde die Neu-Guineagesellschaft von der Nothwendigkeit befreit, für eigene Rechnung eine regelmäßige Postdampfer-Verbindung zu unterhalten. Die potenten Herren in Berlin aber scheinen immer mehr überdrüssig zu werden, noch weitere Opfer für die Colonialpolitik zu bringen. Deshalb auch hier das Streben der Abkürzung der Kosten auf das Reich und die gebuldhigen Steuerzahler desselben. — Das Colonialklima hat ein neues Opfer gefordert. Professor Erich v. Bude, zugetheilt dem kaiserlich deutschen Gouvernemente in Kamerun, ist auf der Heimreise von Westafrika in Kap Palmas gestorben.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 21. April.) Mit der Fortsetzung der Verhandlung der Interpellation Bachem gegen das Duellwesen wurde heute auf Antrag Bennigsen's die Resolution Ritter-Seymann verbunden, welche die Regierung ersucht, mit allen disziplinären und gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß das auch in der Kreise des stehenden Heeres und der Reserve weiter um sich greifende, der Religion, der Moral und den Strafgesetzen widersprechende Duellwesen beseitigt werde. Die National-liberalen beantragten, der Resolution folgende Fassung zu geben: Die vorläufigen Regierungen zu ersuchen, mit allen Mitteln zu arbeiten, die ihnen zur Verfügung stehen, um das Duellwesen im Reich zu beseitigen. Auch Graf Bernstorff von der Reichsbank und Bachem hatten Resolutionen eingebracht, die im Einzelnen die Mittel und Wege bezeichnen sollten. Da die Konservativen sich bereit zeigten, für diesen Antrag, der übrigens dem Inhalt nach dem Antrag Ritter entspricht, zu stimmen und da andererseits das Bedürfnis sich Bahn brach, daß ein einmüthiger Protest des Reichstages gegen das Duellwesen von entscheidender Wichtigkeit ist, zogen Bachem, Ritter und Graf Bernstorff ihre Antragsgewinn zu Gunsten der minimal-liberalen zurück, der bei ungenügender Zustimmung keine einstimmig, wie der Präsident unter lebhaftem Beifall des Hauses konstatirt, beschlossen wird. Einen erheblichen Theil der Zeit nahm die Polemik des Grafen Bernstorff und v. Bennigsen gegen die geführten Ausführungen Bebel's in Anspruch, dem vorgeworfen wird, er habe sich gegen, über Gewaltthätigkeiten und Robheiten der oberen Klassen zeteren zu können. Bennigsen meint, die Zahl der Anträge habe abgenommen; nur registrierte die Presse gegenwärtig die verschiedenen Vorschläge für die Beseitigung des Strafgesetzes für den Fall, wo eine Todstrafe erfolgt sei, über die Bedingungen darauf hingewiesen. Hohe Gebühden seien notwendig, die Carrellträger müßten verpflichtet werden, alles aufzugeben, um das Duell zu verhindern und die Gegner vor ein Gerengericht zu zwingen. Abg. Ritter fragt, ob der Reichstag, anstatt Erwägungen im stillen Kämmerlein anzustellen, die Refors zu Vorschlägen gegen den Duellkampf aufzufordern habe. Zu der geführten Erklärung ist alles lau und flau. Die Studentenmensuren werden die Verhandlungen auf den Duell. Die Verhandlungen über das Duell gehen gleichzeitig mit der Verhandlung. Ein Duellant sei des Amtes unwürdig. Vor Allem müßten die Duellanten aus der Umgebung des Monarchen entfernt werden, damit das Volk nicht glaube, die Hofreise üben das Cerimonium nur mit der Jugend. Eventuell sei eine Adresse an den Kaiser angezeigt. Groeber (Cent.) verlangt vor Allem einen Beschluß des Reichstages und polsemirt gegen Bennigsen's Vertheidigung der Studentenmensuren. Freiherr von Montenucci ist im Großen und Ganzen mit Bachem einverstanden und bekräftigt, daß das Duellwesen mit dem Militarismus zusammenhänge. Herr v. Koch habe sich zur Befriedigung gestellt und nur einen kleinen Land angezogen. Dr. Forster (Anti-) gegen dessen Vorküren gestrichle Mitglieder durch Verlassen des Saales demonstrirt, verlangt auch eine schärfere Bestrafung der Verleumdungen u. s. w. Nachdem Bebel die Haltung der Konservativen bemängelt hat, wird die Debatte geschlossen und der Antrag der National-liberalen angenommen. Morgen Interpellation der Konservativen betr. die Wieder-Verordnung und die Anträge der Antifanten gegen den Impfschwanz.

Abgeordnetenshaus. (Sitzung vom 21. April.) Das Abgeordnetenshaus legte am Dienstag die Beratung der Creditvorlage fort. Bezüglich des die Eisenbahnen betreffenden Theils kam noch eine ganze Anzahl von Rednern zum Worte, die im Wesentlichen wiederum nur locale Wünsche und Beschwerden zur Sprache brachten. Nur der Agrarierführer v. Ploetz suchte nach letzter Weise die Debatte auf ein etwas höheres Niveau zu bringen, aber es war auch danach. Herr v. Ploetz jammerte über die Bevorzugung des Großhandels und der Großindustrie auch auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, während man die Landwirtschaft vernachlässige. Eine Antwort vom Ministerium erfolgte hierauf nicht. Als es dann an die Berathung des Theils der Vorlage geht, worin 3 Millionen zum Bau von Kornhäusern verlannt werden, schlägt Präsident von Keller vor, diese Angelegenheit zunächst noch zu vertagen und am Mittwoch die dritte Beratung des Lehrerbefoldungsgesetzes auf die Tagesordnung zu setzen. Das Haus schloß sich diesem Vorschlage an.

— In der Reichstagescommission hat am Dienstag die zweite Lesung des Entwurfs eines Reichsvereinsgesetzes (Antrag Ritter u. Gen.) stattgefunden. Berichterstatter ist Abg. Waffermann (natl.). Die Feststellung des Reichs soll am 30. d. M. erfolgen. Die Beschlüsse erster Lesung haben eine Reihe von Abänderungen erfahren.

— In der dritten Lesung des Lehrerbefoldungsgesetzes wird es, so schreibt die „Nat. Ztg.“, darauf ankommen, vor Allem die

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 21. April. Die Halle'sche Turnerschaft, bestehend aus dem Jahn'schen, Kaufmännischen, Friseur-, Guthsmuths- und Männer Turnverein, hält am nächsten Sonntag Abend in den Kaiserfelsen eine Festversammlung aus Anlaß des Gedanktages, an dem der Altkaiser Friedrich Ludwig Jahn vor 100 Jahren bei der philosophischen Fakultät der hiesigen Friedrichs-Universität immatriculirt wurde, ab, die viel Unterhaltendes bieten wird. Neben Concertmusik werden gemeinsame Vieder und Ansprachen steigen, sowie ein Turnen an verschiedenen Geröthen stattfinden. Jeder deutschnational Gesinnte ist zu der Feyer willkommen.

Weissenfels, 20. April. Gestern fand im Vormittagsgottesdienste die feierliche Einführung des neuen Oberpfarrers an der St. Marienkirche hiersebst, Herr Dr. phil. Dittmar Lorenz, bisheriger Prediger an der Michaelskirche in Erfurt, durch Herrn Generalsuperintendenten Pastor unter Magdeburg, unter Aufsicht des Herrn Pastor Rothhardt-Weißling und des Herrn Diaconus Dr. Hanje hiersebst statt.

Weissenfels, 22. April. Vorgefesselt wurde hier, wie das W. Kbl. meldet, der erste Lachs in diesem Frühjahr gefangen im Gewicht von 13 Pfd. Die Lachse ziehen heuer sehr zahlreich den Fluß hinauf. Wer am unteren Saalwey es zu beobachten Zeit und Geduld genug besitzt, kann in einigen Stunden 10—12 hinausbringen lassen. Unseren Fischern ist der hohe Wasserstand leider wenig günstig.

Torgau, 21. April. Heute wurde mit allen militärischen Ehren ein Pionier von der 1. Compagnie beerdigt, der am Sonnabend unter schrecklichen Umständen sein Leben eingebüßt hat. Derselbe hatte, wie man der S.-Bzg. schreibt, den mit 2 Krenepferden des Bataillons bespannten und mit zum Kanobrüdenbau erforderlichen Böden und Brettern beladenen Wagen nach dem Brückenopfe zu fahren. Auf dem steil nach dem Thore abfallenden Wege geriet der schwer beladene Wagen ins Rollen, so daß die Pferde durchgingen. Auf dem Kaiserhofe stieß der Wagen fest an einen Pressstein, wodurch der auf dem Wagen sitzende Mann sammt Geröthen herabgeworfen wurde. Dabei kam er unter den Wagen, ein Rad ging ihm über die Brust und Schulter und schnitt ihm die Rippen derartig glatt durch, daß der Brustkasten auf der linken Seite weit aufklaffte und die inneren Organe sichtbar wurden. Obgleich schnell Kameraden herzuholten, den Berunglückten aufhoben und mittels Siechbretts nach dem Lazareth trugen, so war es doch um ihn geschehen, denn bereits auf dem Transporte dahin erlag der Bedauernswürdige den schweren Verletzungen.

Aus Thüringen, 20. April. Auf den außerordentlich großen Werth der Einrichtung von Kochschulen als Abtheilungen unserer Volksschulen wird in einem Artikel von Dr. med. Th. Sommerfeld: „Die hygienische und wirtschaftliche Lage der Grisselmacher Thüringens“, abgedruckt in der Zeitschrift der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen, ernstlich hingewiesen. In dieser Abhandlung heißt es unter anderem: „Die Hauptnahrungsmittel der Grisselmacher-Familien sind Brot und Kartoffeln. Eine Familie von sechs Köpfen verbraucht in der Woche durchschnittlich für 6 Mk. Brot und für 3 Mk. Kartoffeln. Das Mittagessen auf dem Bruch besteht fast ausschließlich aus Kartoffelsuppe, der etwas Speck und zuweilen etwas Fleisch beigegeben ist. Das Gemüse ist theuer, weil es von außerhalb, aus Koburg oder Bamberg, eingeführt werden muß. Die Schuld an der unzureichenden Ernährungsweise trägt neben den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zum Theil die völlige Unkenntnis der meisten Arbeiterfrauen von dem Werth und der zweckmäßigen Zubereitung der verschiedenen Nahrungsmittel. Diese Erscheinung darf allerdings weniger auffallen, weil die Löhner dieser Arbeiter von Kindheit an in jeder freien Zeit gewerblich beschäftigt sind und sich in der Regel sehr früh verheirathen.“ Es ist wohl einleuchtend, daß, wenn solche Mädchen in einem Kochschulunterricht den Werth und Unwerth einzelner Nahrungsmittel erklärt erhielten, mit der Zeit ein Wandel zum Besseren eintreten würde. Eine unglückliche Ernährungsweise macht, wie bekannt, den Körper gegen Krankheiten weniger widerstandsfähig, und so entnehmen wir aus dem Sommerfeld'schen Artikel weiter, daß nach den Erhebungen dieses Arztes aus statistischen Quellen in unseren Grisselmachern allein 64,23 Prozent der Arbeiter der Lungenschwindsucht und 9,23 Prozent den Erkrankungen der Atmungsorgane namentlich der Lungentuberculose, zum Opfer fallen! Welch ein entsetzliches Verhältniß! Daß eine bessere Lebenshaltung die Schwindsucht mit Erfolg bekämpft,

weist der Verfasser dieses Artikels durch die Thatsache nach, daß auf die erwachsenen männlichen Personen, welche nicht dem Arbeiterstand angehören, in unserer Gegend nur 26 Prozent durch Schwindsucht kommen, und daß die Grisselmacher das Durchschnittsalter der erwachsenen männlichen Personen um 2,83 Jahre verringern.

Erfurt, 21. April. Der „Thüringer Btg.“ zufolge streiten seit heute 436 Maurer, welche eine 10 procentige Lohnerhöhung und 10 stündige Arbeitszeit fordern. Die Meister sind entschlossen, sich den Forderungen nicht zu unterwerfen.

Magdeburg, 21. April. Auf einem Zuckerspeicher an der Westseite des Centralbahnhofs rutschte heute Nachmittag ein sogen. Zuckerkapell, der mehr als 200 Zwei-Gentnerstücke Zucker enthielt, zusammen und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Drei Arbeiter erlitten nach der „M. B.“ sehr schwere Verletzungen, drei kamen mit leichteren Verletzungen davon, fünf von den Verletzten wurden in Krankenhäusern nach der städtischen Krankenanstalt gebracht, nachdem ihnen an der Unglücksstätte bereits die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden war.

Magdeburg, 20. April. Vor einigen Tagen wurde in einigen hiesigen Schulklassen die Steilschrift versuchsweise eingeführt. Jetzt ist dieselbe von der Regierung verboten worden.

Leipzig, 20. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision des verantwortlichen Redacteurs des „Vorwärts“, Fritz Kunert, welcher am 28. Dezember v. J. vom Landgericht Berlin wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war.

Leipzig, 20. April. Wer nach Leipzig reist, der veräume keinesfalls den Besuch der Künstler-Vorstellungen in der Central-Halle, denn dort haben sich die ersten Kräfte der Künstlerwelt zusammengefunden, um Staunenswerthes auf allen Gebieten zu zeigen. Die gesammte Presse Leipzigs ist einig darin, daß das von den zehn Künstlertruppen Gespielte nicht übertroffen werden kann und die Direction ist bemüht gewesen, durch Befestigung des Weinzwanges und Ermäßigung der Eintrittspreise auch den Vermehrten den Besuch dieser hervorragenden Kunstleistungen möglich zu machen. Noch sei erwähnt, daß am Sonntag zwei Vorstellungen stattfinden, deren erste 1/4, die zweite 1/8 Uhr beginnt. In beiden treten sämtliche zehn Künstlergruppen auf, und auch der Schluß der Abend-Vorstellung erfolgt so rechtzeitig, daß die Nachtzüge noch erreicht werden können.

A Dorf, 20. April. Die Falschmünzerhände, die in Aisch und Selb ihr Wesen trieb, scheint ziemlich weit verzweigt zu sein. Jetzt ist noch einer der Räublerführer, ein gewisser Johann Meier aus Aisch, der wegen Münzverbrechens schon zweimal bestraft worden ist, einmal mit 15 und das andere Mal mit 4 Monaten schweren Kerkers festgenommen worden. Auch die Gostwitschschlechte Kraber aus Neuenbrand sitzen bereits im Gefängniß. Bei ihnen wurden viele Briefe vorgefunden, aus denen die Schuld der bisher Verhafteten unabweislich hervorgeht. — Auf dem Bahnhöfe Eger stießen vorgefesselt zwei Locomotiven aufeinander, wodurch eine bayerische Rangirmaschine zertrümmert und der Führer derselben, Schnigelberger, verletzt wurde. Er hat den linken Unterschenkel gebrochen.

Braunschweig, 19. April. Vom 2. bis 4. Mai findet hier eine internationale Ausstellung von Hundeballen aller Rassen statt. Die Kennungen haben nach der S.-Bzg. bereits jetzt die Zahl 800 überstiegen, darunter befinden sich solche von größerem Umfange aus Rußland, Holland und der Schweiz; als besonders bemerkenswerth darf eine Collection von afrikanischen Hunden bezeichnet werden. Nicht weniger als 50 Ehrenpreise sind bis jetzt gestiftet.

Zeitschriften.

Merseburg, den 23. April 1896.

Die diesjährige Frühjahrsversammlung des 1. Bezirks im Stenographenbunde Sachsen-Anhalt, welcher die Vereine in Bitterfeld, Delitzsch, Eisenburg, Wiebischstein, Halle (4), Merseburg, Naumburg, Odersfeld, Sangerhausen, Torgau, Weissenfels, Wittenberg und Zeitz umfaßt, findet am 10. Mai cr., vormittags 10 Uhr, im Hotel Rheinischer Hof zu Bitterfeld statt. Auf der Tagesordnung zu dieser Versammlung stehen außer den Berichten des Bezirksvorsitzenden und der Vereinsabgeordneten Beschlußfassung über Annahme der Bezirks-Geschäftsordnung, sowie Besprechung über Werbemaßregeln und sonstige Bezirksangelegenheiten. Nach der geschäftlichen Sitzung wird eine öffentliche Versammlung abgehalten werden,

in welcher die Herren Lehrer Böhm-Weissenfels und Bundesvorsitzender Lehrer Puff-Halle Vorträge über „Anforderungen an ein gutes Stenographie-System“ und „Die gegenwärtige Lage der Stenographie in Deutschland“ halten.

Benutzung der Fahrarten von Zwischenstationen aus. Um denjenigen Reisenden, welche die Fahrt von Stationen mit geringerem Fahrartenbestande aus antreten, für ausgedehntere Reisen gleichwohl die Lösung direkter Fahrarten zu ermöglichen, können in Zukunft die gewünschten direkten Karten durch Vermittelung der Fahrartenausgabestellen von der nächstvorliegenden Station, bei welcher die betr. Karten ausliegen, im Voraus bestellt und bezogen werden. Diese Karten berechtigen alsdann zur Fahrt von der Ausgangs- (Zwischen-) Station nach dem Endziele und im Falle Rückfahrarten gelöst werden, zur Rückfahrt von der Endstation bis zu derjenigen, von welcher die Fahrarte entnommen wurde. Zur Rückreise von dieser nach der Ausgangs- (Zwischen-) Station zurück ist dagegen die Lösung einer besonderen Fahrarte erforderlich. Der Reisende, welcher z. B. von Ammendorf nach Wiesbaden und zurück fährt, kann sich bei der Fahrartenausgabestelle in Ammendorf eine directe Rückfahrarte Halle-Wiesbaden bestellen. Auf Grund dieser Karte kann er die Reise in Ammendorf antreten und auf der Rückreise bis Halle fahren. Zur Fahrt von Halle nach Ammendorf zurück berechtigt die Karte in dessen nicht.

Kaffeeverschau auf Bahnhöfen. Die königliche Eisenbahn Direction Erfurt hat folgende Normen für den zum Verkauf kommenden Kaffee festgesetzt: In den Barteletten III. und IV. Klasse des diesseitigen Direktionsbezirks wird Kaffee zu nachstehenden Preisen verabreicht: Eine kleine Tasse ohne Milch und Zucker 5 Pfg., mit Milch und Zucker 10 Pfg., eine große Tasse ohne Milch und Zucker 10 Pfg. und eine große Tasse mit Milch und Zucker 15 Pfg. Alle Bahnhöfe sind verpflichtet, diese Preisnormung durch einen in die Augen fallenden Anschlag dem Publikum bekannt zu geben. — Weiterhin wird bekannt gemacht, daß die kürzlich durch die Presse gegangene Nachricht, den Bahnhofsrestaurateuren im Bezirk der kgl. Eisenbahndirection Erfurt sei gestattet worden, fortab Bierzettel-Liter-Biergläser (anstatt der jetzt vorgezeichneten Fünfschntel-Gläser) zu führen, nicht den Thatsachen entspricht. Keinen der betreffenden Restaurateure ist eine solche oder ähnliche Verfügung zugegangen, vielmehr behält es nach wie vor bei dem eingeführten Preiscontante sein Bewenden.

Während der Wochenmärkte wird von ländlichen Geschirren, die vom Sixtthore herkommen und im entgegengesetzten Theile der Stadt etwas zu thun haben, mit Vorliebe der Windberg als Fahrstraße benutzt. Dabei benehmen sich die Geschirrführer den Schülern der 2 Bürger Schule gegenüber, die in ihrer Freiweilertunde auf die Straße vor ihrem Schulhause angewiesen sind, oft so rüchichtslos, daß die Entlastung erwachsener Zeugen geradezu herausgefordert wird. An einem der letzten Mittage kam beim Durchfahren der Kinder vor einem solchen Wagen ein kleiner Knabe so unglücklich zu Falle, daß es nur dem raschen Griffe eines Herrn zu danken war, daß er nicht überfahren wurde. Nach unserm Dafürhalten dürfte das Passiren der fragl. Straße an der Schule schon mit Rücksicht auf die Störungen des Unterrichts nur solchen Wagen gestattet sein, welche dort zu thun haben. Eine andere Nothwendigkeit, den Windberg und die enge Gasse zwischen dem Hoffmann'schen und Bohne'schen Hause zu passiren, können wir absolut nicht anerkennen. Die Geschirrführer scheinen aber zu glauben, daß das neue, den Lärm vorüberfahrender Wagen dämpfende Pflaster vor der zweiten Bürgerschule dazu hergestellt ist, um sie zur fleißigen Benutzung dieser Durchfahrt zu veranlassen. Daß hierdurch auch für den Fußgängerverkehr Gefahren entstehen, brauchen wir wohl nicht erst weiter zu erörtern. Hoffentlich sehen wir bald eine Warnungstafel mit einem ähnlichen Verbot, wie es für die Delgrube existirt, an den Windberg-Strasenden und haben wir dann nur noch den Wunsch, daß die Respektierung dieser Anordnung besser controlirt wird, als dies hinsichtlich des Fuhrwerksverkehrs in der Delgrube geschieht.

In der „Reichskrone“ findet am nächsten Freitag Abend ein Theater-Vorstellung, veranstaltet von ersten Kräften des Halle'schen Stadttheaters, und am nächsten Sonnabend ein großes Concert; ausgeführt von ersten Opern-Mitgliedern des Halle'schen Stadttheaters, statt. Wir machen auf diese Kunstgenüsse auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.

Regierung zu einer bestimmten Erklärung über den nationalliberalen Antrag zu veranlassen. Lautet sie, wie es nach dem Verhalten des Finanzministers vom Sonnabend launbar anders sein kann, dahin, daß die Regierung die Fortbewahrung der bisherigen staatlichen Zuschüsse an alle Gemeinden nicht belämpfe, so wird die Mehrheit vom Sonnabend wohl eine andere Stellung einnehmen. Sie würde sonst alle die Vorwürfe rechtfertigen, über die man sich aus ihrer Mitte beklagt.

— Am Abgeordnetenhaus soll nach der Erledigung der noch ausstehenden ersten Besungen — Handelskammergesetz — eine kurze Vertagung des Plenums eintreten, um den Commissionen freie Hand zu lassen.

— Auch im Reichstagswahlkreise Gießen muß eine Ersatzwahl stattfinden, da das Mandat des Abg. Köhler-Vellenhausen (Nassau) wegen dessen Ernennung zum Postagenten in Langsdorf erloschen ist.

— Der Austritt des Abg. Müller-Fulda aus der Zuckersteuercommission wird als ein

Symptom für eine agrarische Schwenkung des Centrums aufgefaßt. Infolgedessen sind die Ansichten des Zuckersteuergesetzes wieder im Steigen. An Stelle Müllers ist Abg. Szulda in die Commission eingetreten. Schreien hilft auch beim Centrum

Provinz und Ungegend.

† Plauen, 20. April. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß in einem Hofe der Döbenaufträge in Plauen im Vogtlande bei Erdbatrungen fünf vollständige Menschengerippe und zwei einzelne menschliche Schädel gefunden wurden. Im Nachbargrundstücke wurden vor einigen Jahren ebenfalls menschliche Gerippe, etwa 6, ausgegraben. Diese unheimlichen Auffindungen hängen wohl mit dem furchtbaren Schicksal zusammen, welches die Stadt Plauen, einst Centrum der Ritter des deutschen Ordens, im Hussitenkriege betraf, herbeigeführt durch die strenge Gefangenschaft eines hussitischen Anführers Jan von Sternberg. Es war am Tage der Belagerung des Apostels Paulus,

25. Januar des Jahres 1430, als die Hussiten an der Stadt blutige Raube nahmen. Sie wurde erklümt und über 700 Bürger wurden dann ohne Gnade und Barmherzigkeit niedergemacht. Eine Menge Bürger hatten sich auf das feste Schloß, Rathhaus oder auch Stadtschin genannt, geflüchtet. Sie wurden aber von den Hussiten durch Versprechungen herausgelockt und hierauf ebenfalls gemordet. Es sollen über 4000 Bürger erschlagen worden sein. Unmensliche Mißhandlungen hatten die Drabskriter und die Mönche des Dominikanerklosters zu erdulden. Von ersteren wurden acht und von letzteren vier lebendig begraben, ein Söldling, dem auch Gelleute aus der Nachbarschaft, die vor den Hussiten in die Stadt geflüchtet waren und diese zu verteidigen gebissen hatten, darunter zwei Mörder aus dem Adelsgeschlechte von Raab, zum Tode verurteilt. Nachdem die Hussiten die Stadt und das Schloß Stadtschin zerstört hatten, zogen sie auf die aufgefundene menschlichen Gebeine förmlich und mit jenen Schredenstagen in Verbindung zu bringen.

Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung
Kindliches.

Die Jüden des Mittelrheins, Söhlischen und Rammelschen Regals, welche bestimmt sind, armen, fleißigen und würdigen Kindern hiesiger Stadt den Besuch der ersten Bürger-Schule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für das Jahr vom 1. April 1896 bis dahin 1897 veröffentlicht werden. Bestimmungen, denen die letzte Schenkung der Kinder betraut ist, nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.
Merseburg, den 18. April 1896.
Der Magistrat

Verpachtung.
Die Verpachtung auf den Acker des Hofguts in den Fluren Kriegerdorf und Wollendorf soll
Sonnabend den 2. Mai cr.,
nachmittags 3 Uhr,
im Gasthof zu Wollendorf auf 3 Jahre an den Bestreitenden nach dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden, wozu ich Neugierige einlade.
Merseburg, den 18. April 1896.
Herrn: Rath,
Königlicher Kreisbauinspector.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 23. d. M.,
vormittags 10 1/2 Uhr, verleihere ich
Freiherrstraße 14 hieselbst
1 Läuferhühner, 14 Hühner,
3 junge Gänse, 2 Wascherollen,
1 Blasebalg, 1 Ambos, 1 Nähmaschine, 1 Tafelwaage, verschiedene Möbel, Bilder u. s. w.
Merseburg, den 21. April 1896.
Tauschwitz, Gerichtsvollzieher.

Möbiliar-Nachlaß-Auktion.
Sonnabend den 23. d. M.,
vormittags von 9 Uhr an, soll im
Restaurant Casino vor dem Ecktische
ein Nachlaß, bestehend in:
Tischen, Stühlen, 1 Regulator, 1
Wetterspiegel, 1 Waschtisch, Bettstellen
mit Matratzen, Federbetten, 1 Partie
Bettbezügen, Hemden, Kleidungsstücken,
Porzellan u. and. Haus- und Küchengeräth
weitausgehend gegen Baarzahlung versteigert
werden.
Merseburg, den 21. April 1896.
G. Höfer,
Auction-Commissar und Taxator.

Donnerstag den 23. April,
nachmittags von 2 Uhr an,
verleihere ich im hiesigen
Rathskeller
eine große Partie
Kleiderstoffe,
moderne Ballkleider,
Muffelne, Hemden,
Gardinen, Tücher etc.
M. Möllnitz,
Auctionator.

Allright-Fahrrad!
Eine Probefahrrad verkaufe, da ich keine
Räder führen will, zu billigen Preise.
August Perl, Gartenplan 2.

Brut-Gier-Verkauf.

Aus meiner Special-Zucht hocherer brauner
(rebbunfarbiger) Italiener Hühner gebe
jetzt Brüter zu Nied 10 Pf. an.
Otto Wessels, Preßb.
Bestellungen hierauf nimmt auch Herr
Carl Gerstlich hier entgegen.
Ein älteres brauchbares Arbeitspferd
ist billig zu verkaufen bei
Schillingers, Clobiglaner Str. 12
in Merseburg.
Ein Ein Zugund
billig zu verkaufen bei
Schillingers, Clobiglaner Str. 12
in Merseburg.

Ein Hausplan

am Rothenthor zum Verpachten.
Wilhelm Gummert.
Eine hochtragende Fäse
ist zu verkaufen.
Galander in Blößen.
Ein älteres Arbeitspferd
steht dreierlei zu verkaufen
Schloppe Nr. 30.
Ein noch sehr guter englischer
Sattel
mit Gurten und Steigbügeln ist billig zu verkaufen
Clobiglaner Straße 20.

Gute mehreire Speisekartoffeln

sind zu verkaufen.
Fr. Pege, Amtshäuser 6 a.
1 Herren-Schreibtisch,
1 dreirädriger Kinderwagen
zu verkaufen
Gottardstraße 13.
100 Str. Magnum bonum-Kartoffeln
sind zu verkaufen.
G. Sperling, Kriegerdorf Nr. 18.
Ein Logis zu vermieten mit 1 Stall zu
beziehen
Wohlfahrtsstraße 2.
Eine möblierte Stube und Kammer
zu vermieten. Wo? sagt die Erped. d. Bl.
Freundliche Schlafstelle
Burgstrasse 10.

Gärtnerei Hälterstraße Nr. 7

Weinen werthen Kunden zur gefälligen
Nachricht, daß die
Gärtnerei Hälterstraße Nr. 7
weiter geführt wird. Kränze und Bouquet
bindereien und alle in dieser Fach geltende
Artikel werden prompt und billig angefertigt.
Besuche empfehle mich als
Landschaftsgärtner
und zum Anlegen von Gärten u. s. w. zu
billigsten Tagespreisen.
Meinen werthen Kunden zu gefäll. Nachricht,
daß ich meine
B. Hofmann, Handlungsgärtnerei.
Meinen werthen Kunden zu gefäll. Nachricht,
daß ich meine
Kranz- und Blumenbinderei
nach Burgstrasse 12 (früherer Laden
des Herrn Donnerberg) verlegt.
Ich empfehle mich zur geschmackvollen
Anfertigung von Kränzen, Kranen, Bou-
quets, Girlanden etc. zu billigen Preisen.
A. Naumann.
Bestellungen werden auch Ecktische 21
angenommen.
Besuche werden auch Hochkühe gut und
dauerhaft geflochten sowie angefertigt.

Gummischeuhe

noch gut fortirt, besser Qualität, im Ausver-
kauf billig bei
Mehe.
Köstliche
Topfsuppe giebt Dr. Oetker's Back-
pulver. Recipe gratis von
Otto Peckolt.

UNÜBERTROFFEN
als
Schönheitsmittel
und zur
Haupthage.
LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
In den Apotheken
und Drogerien.
In Dosem 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben 40 u. 80 Pf.
Nur echt mit Marke „Pfeilring“

Einladung zum Abonnement:
Die Arbeitsstube
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pf.
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pf.
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten in faulen Original-
mustern für Ganzschneider, Applikation, Quilts, etc.-Quilts und
Stapelarbeiten, sowie zahlreichen farbigen Vorlagen für Quilts, Filz, Stül-
granz, Klöppel, Strick und Stickarbeiten etc. etc.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten,
hilfreichen Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsstube bietet auch Männern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Schülern
und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnementkreise.
„Es gereicht mir zum größten Vergnügen,
öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die
Arbeitsstube“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weber auf dem Felde
einer Lehrerin, noch einer Familienmutter
fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem
Jahre 1879 und fand darin stets schöne,
praktische Arbeiten dargestellt und immer
so viele, daß die Kleinsten wie die Er-
wachsenen nur zu wählen brauchen, um
zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu
finden. — Deher trachte ich stets die
„Arbeitsstube“ meinen Bekannten aufs
Wärmste anzupfehlen.“
Jenny Richter.
Bojanetz (Bulowina), d. 9. Sept. 1893.
„Mit Freuden spreche ich Ihnen die
geschätzte Anerkennung aus. So ge-
dientere, geschmackvolle, dabei leicht
auszuführende Arbeiten bringt keine
andere Zeitschrift. Möge unser Liebling
immer weitere Verbreitung finden.“
Marie Schürter.
Obertrahn, 11. September 1893.
„Die Arbeitsstube ist mir die liebste
von allen anderen derartigen Zeitschriften,
weil sie schöne, gediegene Sachen mit
guter, leichtfaßlicher Anleitung zum
Nacharbeiten enthält. Ich möchte die
Arbeitsstube nie mehr missen.“
Franz W. von der Wense.
Günzburg, 30. September 1893.
„Die Arbeitsstube bietet bei billigerem
Preise eine solche Menge von praktischen
d. h. wirklich leicht auszuführenden,
geschmackvollen Mustern, die besonders
gut für den Arbeitsunterricht ver-
wendet werden können, daß ich nicht ansehe,
dieselbe allen Arbeitslehrerinnen bestens zu
empfehlen.“
Karoline Wiegand, Arbeitslehrerin.
Hürzburg, den 30. September 1893.
Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Post-
ämter, sowie der Verlag der Arbeitsstube (Eugen Zwiemeyer) in Leipzig entgegen.
Gegen Einzahlung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Rudolf Mosse,
HALLE a. S., am Markt,
von 7-7 Uhr geöffnet.
besorgt pünktlich und zu den Original-
Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten,
Anzeigen jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Nachr., Heiraths-,
Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An-
und Verkäufe etc.
an alle Zeitungen
des In- und Auslandes.
Beläge werden für jede Einrückung
geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt
gewährt. Kosten-Voranschläge und Kataloge
unentgeltlich.

Cacao,
garantirt rein, nach holländ. Art,
a Wd. 125 Pf.
bei **Walthar Bergmann,**
J. J. Berthold's Nachf.
Special-Geschäft
gr. Ritterstr. 1. gr. Ritterstr. 1.
Morgen Freitag Schlachtfest.
Von 8-10 Uhr Verkauf. Empfehle
frische und geräucherte Landwurst.
W. Weiskopf.

Soldatenbrief,
eigene Angelegenheit des Empfängers.
Briefmarken mit vorsehender Aufschrift,
quadrirt, hält vorrätzig
Th. Rössner,
Buchdruckerei, Delgrue Nr. 5.

Schlachte Freitag
1 Schwein
und verkaufe
Fleisch 50 Pf.,
Wurst 60 Pf.
A. Schaaf, Breitestr. 11.
frische grüne Oder-Mordeln,
frische grüne Gurken,
neue Malta-Kartoffeln,
russische Matjes-Feringe,
frische Sendung Bürgenwälder
Gänsefleisch
empfehle
C. L. Zimmermann.

Einige Wäschen
werden noch angenommen. Zu erfragen
Brühl Nr. 2.
Einige Mädchen,
tüchtig im Schreiben, finden Beschäftigung.
Offerten unter **W. H. 10** in der Erped.
d. Bl. niederzulegen.

Lebensgrosse Bilder Grabdenkmäler

nach jeder Photographie. Annahme bei
Franz Seyffert, fl. Ritterstr.
in großer Auswahl bei
L. Neumayer, Meuschauer Str.

→ Rindfleisch ←

à Pfd. 40 Pf. verkauft

Karl Enke,

Weißenseiler Straße 2a (bei Nürnbergger).

Brikets & Presssteine

Böhmische Kohlen
Steinkohlen
Steinkohlen-Brikets
Anthracit Kohlen

M X W

Steinkohlen-Coke
Grude-Coke
Holzkohlen
Brennholz

Baumaterialien

Ed. Klauss
Merseburg.

I. Contor & Lager Windberg
II. Contor & Lager Güterbahnhof

Ein Laden
zu vermieten und sofort zu beziehen
Schmalstraße 7.

Nur für Kenner!

Garantirt neue gezeichnete Gänsefedern mit den ganzen Daunen zart gezeichnet ver- sende ich in

halbweiß Mk. 2.45 per Pfd.
reinweiß 2.90

außerdem empfehle ich ebenfalls nur in reinen Gänsefedern

Gänsefedern wie sie von der Gans kommen mit Daunen Mk. 1.40 per Pfd. Dieselbe Qualität } fortirt „ 1.75 „ „ ohne feste „ 2.00 „ „ do. do. ganz weiß „ 2.50 „ „ Gänsefedern halbweiß „ 3.50 „ „ do. do. reinweiß „ 4.25 „ „

Der Versand geschieht per Nachnahme oder vorherige Einlieferung des Betrages. Was nicht gefällt, nehme zurück. Muster gratis und franco.

Friedr. Tegge,
Stolz i. Pomern.

Das grosse Loos
beträgt

50000 Mk. w.

in der

XVI. Weimar-Lotterie.

Gewinne: (H. 37 852.)

1 Gew. i. W. von 50 000 Mk.
1 „ „ „ 20 000 „
1 „ „ „ 10 000 „
1 „ „ „ 5 000 „
1 „ „ „ 3 000 „
1 „ „ „ 2 000 „
2 „ „ „ je 1 000 „
3 „ „ „ 500 „
7 „ „ „ 300 „
7 „ „ „ 200 „
15 „ „ „ 100 „
30 „ „ „ 50 „
250 „ „ „ 20 „
2500 „ „ „ 10 „
6000 „ „ „ 5 „
1180 „ i. Ges.-W. v. 40 000 „

10 000 Gew. W. Mk. 200 000
Erste Ziehung vom 2.—4. Mai d. J.
Loose für 1 Mk., gültig für zwei Ziehungen,
41 Loose 10 Mk., 28 Loose 25 Mk.
(Porto und Gewinnliste 20 Pf.) versendet
Th. Lützenrath, Cigarren- und Lotteriegeschäft,
Erfurt, Bahnhofstrasse 29.

Morgen Freitag
Schlachtefest
bei **F. Dahn.**

Morgen Freitag
hausgeschlachte Würst.
Carl Tauch.

Papierfutter,
echt amerikanisches Erzeugniß, ist wieder eingetroffen.
Merseburg, Rossmarkt 1. **Hugo Hartung.**

Halle'scher Portland-Cement

ist von größter Bindekraft, fester Gleichmäßigkeit und unbedingter Volumenkündigkeit bei denbar günstigster Mörtelausgiebigkeit zu Hochbauten und Wasserbauten, Canalisirungen und Cementarbeiten jeder Art. Lager in stets frischer Waare von 1/1 und 1/2 Tonnen und in Säcken bei

Ed. Klauss, Merseburg.

Sämmtliche Neuheiten
in
Kleiderstoffen
sind
Hugo Hartung, Merseburg, Rossmarkt 1.
in
reicher Auswahl
und zu den
billigsten Preisen am Lager.

Für die Küche!

Um eine einheitliche Farbe in meinem Emaillelager zu haben, verkaufe einen größeren Posten
emailierter Blechwaaren,
jedoch in guter Qualität, mit
20% Rabatt
aus.
August Perl,
Eutenplan Nr. 2.

Schlachte **1 Schwein**
Freitag und verkaufe
Fleisch 50 Pf., Wurst 65 Pf., Bratwurst 70 Pf.
Fleischbestellungen bis Donnerstag Abend.
Wurstverkauf bis Sonntag früh.
Hochfeine Waare.
Karl Plertitz, Steinstr. 5.

Saattartoffeln, Speisefartoffeln, Futterartoffeln
habe noch große Posten zu billigen Tagespreisen abzugeben
Ed. Klauss.

Sundertausende tüchtiger Hausfrauen verwenden nur noch den
ächten
Brandt-Kaffee
von Robert Brandt, Magdeburg, als besten u. billigsten Kaffee. Zerkleinert und Kaffee-Geschmack. Derselbe ist zu haben in allen Colonialwaaren-Handlungen.

Militär- Reclamations-Formulare
sind zu haben in der Buchdruckerei von
Th. Kössner.
Am 1. Mai ab halte ich wieder
Damen-Turnen
abends von 7—8 Uhr.
Anmeldungen dazu nehme jederzeit gerne entgegen.
A. Gutbier.

Ortskrankenkasse der Bäder.
General-Versammlung
Donnerstag den 30. April er.,
nachmittags 5 Uhr,
im „Ziukl“ hier selbst.
Tages-Ordnung:
Wahlbestätigung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
Merseburg, den 21. April 1896
Der Vorstand. Ernst Sauria.

Reichskrone.
Vorläufige Anzeige.
Freitag den 24. April 1896
Theater-Vorstellung
veranstaltet von den ersten Schauspieltäglichen des Stadttheaters in Halle a/S.
Sonntag den 25. April 1896
Grosses Concert
ausgeführt von ersten Opern-Mitgliedern des Stadttheaters in Halle a/S.
Alles Nähere durch die Zettel.

Gesang-Verein.
Freitag 7 und 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Goldener Hahn.
Täglich frischen Rindfleisch
**Würzburger (Bürgerbräu),
Morseburger (Pilsener).**
Pfeil.

Männer-Turn-Verein.
Sonntag den 25. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
General-versammlung
in der „Gautenburg“.
Der Vorstand.

Ein junger Mensch aus anständiger Familie wird als
Schülerlehrling sofort gesucht.
der Exped. d. Bl.

Ein **Tischlerlehrling**
wird noch angenommen bei
Tischlermeister **Scherz,**
Halber Wond.

Ein ehrlisches fleißiges Mädchen wird sofort als
Aufwartung
gesucht
Unteraltensberg 52.

Für den Verkauf meiner Wäster suche für
sofort 2 unabhängige **propre**
Frauen resp. Mädchen.

A. Barde,
Dampfmolkerei Merseburg.

Ein paar tüchtige Mädchen aufs Land,
sowie mehrere Mädchen nach Berlin und ein
Auch werden sofort gesucht von
Frau Ww. Voigt, Oberbreitestr. 14.

Junges Mädchen, welches Ostern die
Schule verlassen hat, zur leichten
Aufwartung
gesucht
Apothekstraße 2.
Hierzu eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr
Telephonanschluß Nr. 8.

Höchste Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 95.

Donnerstag den 23. April.

1896.

Für die Monate Mai und Juni werden
Abonnements auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pediton entgegenzunehmen.

Zusätze finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Raubzug gegen die großen Städte.

.* Nach der Berechnung der Begründung zu dem Verheerungsgeleze erhalten die 68 Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern und je mehr als 25 Lehrer- und Lehrerinnenstellen für 13599 Stellen zur Zeit an Staatsbeiträgen 3 735 150 Mark. Da nach Inkrafttreten des Gesetzes Staatszuschüsse nur noch für 25 Lehrer- bez. Lehrerinnenstellen gezahlt werden sollen, so würden sich die Staatszuschüsse vermindern auf 561 050 Mark, wozu 470 952 Mark an Alterszulagenzuschüssen, die bisher nur den Städten bis 10 000 Mark gewährt waren, hinzutreten. Diese 68 Städte würden demnach im Ganzen erhalten 1 032 002 Mark, also weniger 2 703 148 Mark. Zunächst hat die Commission 1 250 000 Mark der Regierung zur Verfügung gestellt, um denjenigen großen Städten, deren Finanzlage eine unerfreuliche ist, Einzahlungsschüsse zu gewähren. Damit war schon die Behauptung der Motive widerlegt, daß die Verabsaugung der großen Städte durch deren finanzielle Unfähigkeit gerechtfertigt sei. Die Beute der Staatskasse war damit auf 1 450 000 Mark reduziert. Das war der Profit, den Finanzminister Miquel in einer zweitägigen Debatte verteidigt hat. Die moralische Niederlage, welche Herr Miquel, namentlich in der Sonnabendssitzung erlitten hat, war eine vollständige. Er mußte es erleben, daß aus den Reihen der nationalliberalen Partei der entschiedenste Widerspruch erfolgte, als er den Versuch machte, den Eindruck der auf die Geschichte der Steuerreform zurückgehenden Rede des Abg. Richter durch einige hochtrabende Phrasen abzuschwächen. Im letzten Augenblick wurde von dem nationalliberalen Abg. Dr. Sattler ein neuer Vermittelungsantrag eingebracht, wonach denjenigen Gemeinden, welche auf Grund des neuen Gesetzes geringere Staatszuschüsse als im laufenden Jahre erhalten würden, der Zuschuß des Jahres 1896/97 dauernd weitergezahlt werden soll. Mit anderen Worten: die Städte behalten, was ihnen bisher auf Grund der Gesetze von 1888/89 zustieß, auch für die Folge; dem platten Lande und den kleinen Städten aber werden alle diejenigen Vorrechte gewährt, die das Gesetz ihnen geben wollte. Die großen Städte verzichteten aber auf die höheren Staatszuschüsse, die ihnen nach den angeführten Gesetzen bei der Begründung neuer Schulen oder Klassen zustehen würden. Der Finanzminister erkannte an, daß dem Antrag Sattler „ein klarer und bestimmter Gedanke“ zu Grunde liege. Mit anderen Worten: er war bereit, auch den Rest der Beute, die 1 450 000 Mark herauszugeben. Aber Herr Dr. Miquel hat allen Grund auszurufen: Vor meinen Gegnern werde ich mich schon schützen, Gott schütze mich vor meinen Freunden! Die Deutschkonservativen, der äußerste rechte Flügel der Freikonserватiven und das Centrum bis auf einige Dissidenten zwangen dem Finanzminister einen Sieg über die Nationalliberalen auf, indem sie den Antrag Sattler ablehnten und den ehemals nationalliberalen Minister damit in einen schroffen Gegensatz zu seinen Parteigenossen drängten. Herr Miquel fand sich plötzlich, aber wider Willen an der Spitze einer konservativ-kerfalkalen Coalition, während seine nationalliberalen Freunde in die Opposition gedrängt waren! Und die „Kreuzzeitung“ ist so entzückt über diesen Erfolg, daß

sie mit vollendeter Bosheit erklärt, bisher habe die Partei dem Gesetz „eingermaßen kühl“ gegenübergestanden. Nachdem sich aber die Verhältnisse in der geschilderten Art zugespielt hatten, werde nach ihrer Auffassung die konservative Partei mit dem Zustandekommen des Gesetzes im Sinne der letzten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses sich einverstanden erklären können. — Herr Miquel kann doch darüber nicht im Zweifel sein, was seiner wartet, wenn es den Konservativen und dem Centrum gelingen sollte, das Zerwürfniß zwischen ihm und den Nationalliberalen zu einem dauernden zu machen.

Das Duell, kein Rest altgermanischer Sitte, sondern schmackvolles Erbe romanischer Sittenlosigkeit.

Der Kampf gegen das Duell ist in ein neues Stadium getreten. Bisher wurde er geführt vom Standpunkt der Ordnung und Sitte, der Gerechtigkeit und Moral. Einer der festesten Stützpunkte für die Verteidiger des Duells, ein Grund, der diesem Unbild im Zeitalter höchster Aufklärung noch viel Sympathie erhielt und diesem gegen die Gesetze verstoßenen Unfug immerhin noch einen „idealen“ Hintergrund verlieh — das war die Anschauung

des deutschen Adels aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die durch die Geschichte der Nationen bestätigt ist. Das Duell war ein Rest der germanischen Sittenlosigkeit, die in der Neuzeit durch die Aufklärung der alten germanischen Sitten an dem Standpunkt der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit abgewiesen wurde. Das Duell war ein Rest der germanischen Sittenlosigkeit, die in der Neuzeit durch die Aufklärung der alten germanischen Sitten an dem Standpunkt der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit abgewiesen wurde. Das Duell war ein Rest der germanischen Sittenlosigkeit, die in der Neuzeit durch die Aufklärung der alten germanischen Sitten an dem Standpunkt der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit abgewiesen wurde.

Das Duell war ein Rest der germanischen Sittenlosigkeit, die in der Neuzeit durch die Aufklärung der alten germanischen Sitten an dem Standpunkt der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit abgewiesen wurde. Das Duell war ein Rest der germanischen Sittenlosigkeit, die in der Neuzeit durch die Aufklärung der alten germanischen Sitten an dem Standpunkt der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit abgewiesen wurde.

Conflicts. Der moderne Begriff der „Satisfaktionsfähigkeit“ war trotz der klar ausgesprochenen ständischen Gliederung des Mittelalters dem gerichtlichen Zweikampf, eben als einem Teil des Rechtsverfahrens, fremd.

Auch der Begriff des Fehderechts ist ein ganz anderer, als der des Duells. Vor allem handelt es sich auch hier nicht um Verteidigungen oder doch nur äußerst selten. Maßgebend war vielmehr immer nur die Frage des mein und dein; es waren privatrechtliche oder staatsrechtliche Streitigkeiten, die in den Fehden zum Austrag kamen. Die Fehde ist auch kein Zweikampf nach bestimmten Regeln, sondern ein offener Krieg. Im Laufe der Zeit wurde die Fehde immer mehr eingeschränkt und kam nur da noch zur Anwendung, wo das gerichtliche Einschreiten erfolglos geblieben war. Der Grundcharakter des Duells, die prinzipielle Verachtung des ordentlichen Rechtsweges fehlt auch hier.

Auch mit dem Turnier hat das Duell keinen Zusammenhang.

Wie hat aber das deutsche Mittelalter die Ehrenkränkungen gelüftet? Einfach auf dem Wege des Rechts, durch Geldbuße, theils an die verletzte Partei, theils an die öffentliche Gewalt entrichtet, und durch Widerruf oder Ehrenerklärung. Nirgends begegnet uns im deutschen Mittelalter das Duell. Die Ehrfurcht des Deutschen war — an Ausnahmen fehlt es natürlich nicht — zu groß, die er vor Recht und Gericht besaß, als daß er diesen Weg nicht für ungebührig, ja für schimpflich und entehrend gehalten hätte.

Aber woher stammt das Duell? Es läßt sich zuerst sicher nachweisen in Spanien; die ersten Nachrichten sind aus den Jahren 1473 und 1480, wo schon häufige Fälle vorgekommen sein müssen, wie aus einem Verbot des Königs zu schließen. Von Spanien ging das Duell bald zu den andern Romanen den Italienern und Franzosen. Im 16. Jahrhundert weisen diese Länder bereits eine reiche Literatur über das Duell auf. Die erste sichere Nachricht über das Duell aus Deutschland haben wir erst vom Jahre 1562 und diese läßt vermuten, daß die Sache hier noch etwas Neues war.

Erst mit dem 30 jährigen Kriege bürgert sich das Duell, wie so vieles fremde, bei uns ein. Ganz besonders war französischer Einfluß maßgebend. Hier hatte unter der wüsten und sittenlosen Gesellschaft am Hofe Heinrichs III. das Duellwesen eine Blüthezeit erlebt. Es erwuchs in einer Atmosphäre, in welcher alle Laster im Schwange giengen. Die verdorbene Gesellschaft seiner Zeit ist der düstere Hintergrund des Idealbildes modernen Ehrbegriffe.

Welche Mahnung zur Umkehr. Wer seine bestleete Ehre nur im Duell rein waschen will, betennt sich damit zu dem schmackvollen Erbe der ehrlosesten Gesellschaft, die die Geschichte kennt. Das deutsche Volk muß sich ernstlich dagegen vermahnen, aus sich heraus das Duell gebildet zu haben. Gewiß, dem Deutschen geht die Ehre über das Leben. Allein woher weiß man denn, daß der Deutsche seine Ehre durch eine von einem beliebigen Menschen ausgesprochene Beleidigung als beseitigt ansieht? „Man debuziert, sagt v. Below, aus dem Duellstandpunkt den germanischen Ehrbegriff und leitet dann das Duellwesen aus dem germanischen Ehrbegriff her.“

Es ist Zeit, dieser Confusion der Begriffe ein Ende zu machen.

Politische Ueberflucht.

Zustand. Fürst Ferdinand von Sulkowen begab sich am Montag in Petersburg nach der Kathedrale der Petropawlowsk-Festung und legte dort an den Grabmälern der Kaiser Alexander II. und III. Kränze nieder. Der Fürst befestigte dann die hauptsächlichsten Lebenswichtigkeiten der Kathedrale und kehrte sodann nach dem Winterpalast zurück. Dort empfing der Fürst die